© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meines Ladestockes und zog das todte Kaninchen heraus, welches von den Krallen des Habichts durch und durch gerissen worden war, trotzdem der Raubanfall kaum eine halbe Minute gedauert hatte. (Schluss folgt.)

Der Schlangenadler in Schleswig-Holstein.

Von J. Rohweder.

Durch meinen früheren Schüler, den jetzigen Bauführer Husen, erhielt ich am 25. Mai v. J. einen vom Förster d'Aubert im Gehege Linnetschau beim Horst erlegten Schlangenadler (*Circaëtus gallicus*). Es war das Weibchen; das dazu gehörige, etwas kleinere Männchen wurde später in der Gegend nicht wieder gesehen. Der am Rande der Haide in einer nur mässig hohen Eiche stehende Horst enthielt 1 Ei, welches leider, da es ein grosses Junges enthielt, beim Präpariren zerbrochen wurde. — Jener südöstlich von Kipen, etwa 8 Kilometer von der dänischen Grenze entfernt liegende Forst ist, soweit mir bekannt, der nördlichste Punkt, an welchem dieser weit verbreitete, aber überall nur sparsam auftretende Adler brütend angetroffen wurde, — wenigstens in Schleswig-Holstein, wo er überhaupt bisher nur wenige Male beobachtet worden ist. Nach einer Mittheilung von Benicken in der Isis horstete er im Jahre 1824 in einem Walde bei Schleswig; Mechlenburg erhielt 1832 ein Junges aus dem Walde bei Klipleff zwischen Flensburg und Apenrade, und schoss ihn im Kupfermühlengehölz bei Flensburg; auch im Gehege bei Ahrup, südlich von Apenrade, nistete nach diesem Beobachter in jenen Jahren ein Pärchen. Im Jahre 1869 wurde von dem Förster Lauesen ein Schlangenadler im Hahler Gehege südlich von Rendsburg erlegt. Ein im Juni 1876 im Stadtforst bei Itzehoe geschossenes Exemplar kam in das Kieler Museum. Das ist Alles, was von dem Vorkommen des Schlangenadlers in Schleswig-Holstein bekannt ist.

Jenes ersterwähnte Weibchen war noch besonders dadurch interessant, dass es zwei ganz frische, 60 cm. lange Schlangen, eine Kreuzotter und eine Ringelnatter, im Kropfe hatte, die mit ihren Mäulern kreuzweise so fest in einander verbissen waren, dass die eine vermittelst der andern herausgezogen werden konnte; ohne auch bei der ferneren Behandlung von einander zu lassen, befinden sie sich jetzt in Spiritus. Es lässt sich nicht wohl annehmen, dass der Adler zwei so grosse Schlangen auf einmal verschlungen haben sollte; vermuthlich wurden sie also unmittelbar nach einander gefressen, und verfingen sich, im Kropf ihres Feindes noch lebendig, während des Todeskampfes mit ihrem Gebiss so in einander, dass sie nicht mehr loskonnten. Zwei andere, halb verdaute Exemplare dieser Reptilien befanden sich ausserdem noch im Magen.

Zug der Wandervögel im Herbste 1877.

Von Dr. Quistorp.

Der Vogelzug des Jahres 1877 bot dieselbe Erscheinung wie im Herbste 1876 und noch in viel höherem Grade, nämlich die geringe Zahl der durch unsere Provinz Vorpommern wandernden und dort einfallenden Bekassinen und eine grosse Verspätung des Zuges mancher Vogelarten. Konnten mit unseren provinciellen Verhältnissen unbekannte Beobachter die geringe Zahl der Bekassinen im Herbst 1876 der grossen Dürre des Sommers jenes Jahres zur Last legen, welche Annahme jedoch, wie ich in meinem vorjährigen Berichte nachgewiesen habe, nicht richtig und begründet ist, so ist in diesem Jahre zu einer solchen Erklärung keine Veranlassung gegeben, denn der Sommer 1877 war in dem Zeitraum vom 4. Juli bis zum Anfang des November ein an Niederschlag so reicher, wie wir seit dem Sommer 1841 hier keinen erlebt haben. Dennoch, obgleich alle Wiesen, Moore, Brüche etc. mit Wasser geradezu überfüllt waren, war die Zahl der im Sommer und Herbst beobachteten Bekassinen eine ebenso geringe, als im Jahre 1876. In der Wiener Jagd-Zeitung macht ein Waidmann, welcher den Winter 1876/77 in Spanien verlebte, die Mittheilung, dass auch dort in jenem Winter sich ein grosser Mangel an Bekassinen den dort sich aufhaltenden Jägern sehr unangenehm fühlbar machte. Es scheint also eine absolut allgemeine, nicht blos eine partielle, locale Verminderung dieser *Scolopax*-Art seit etwa zwei Jahren eingetreten zu sein, und es fragt sich nur, was als die Veranlassung dazu angenommen werden muss, da eine so rasche und starke Verminderung derselben durch Pulver und Blei nicht statthaben konnte und stattgehabt hat. In dem ebenfalls an Niederschlägen reichen Sommer 1873 war die Menge der Bekassinen noch eine sehr grosse, für den Jäger sehr erfreuliche. Im vergangenen Jahre habe ich, obgleich ich mich die Sommermonate wie gewöhnlich bis in den September hinein auf den Gütern meiner Schwiegermutter aufhielt und an jedem Abende nach Sonnenuntergang mehrere Stunden in der Nähe von Wiesen und Mooren, auf denen ich früher manche gute Bekassinenjagd gemacht, spazierte, nicht eine einzige Bekassine Abends ziehen und meckern gehört und habe auch auf der Hühnerjagd keinen einzigen Schuss nach einer solchen zu machen Gelegenheit gehabt.

Der Zug der Drosseln verspätete sich in diesem Herbste noch viel mehr als im vorigen, denn nicht blos der November, sondern auch der ganze December und die erste Woche des Januar 1878 hindurch hörte man Abends im Dunkeln Weindrosseln ziehen. Am 6. December war der Zug Abends so lebhaft, wie in der besten Zeit im October. Am 9. Januar 1878 trat stärkerer Frost mit Schneefall ein und somit hatte der Zug der Drosseln ein Ende erreicht. Die Wachholderdrossel ist trotz der grossen Menge Ebereschenbeeren, die in diesem Jahr in ungewöhnlich grosser Menge vorhanden sind, erst in geringer Anzahl in unsern Wäldern vorhanden, und erst am 19. Januar hörte ich einen Seidenschwanz am Vormittage und sah ihn ganz flüchtig, aber auch nur einen einzelnen. Die Prophezeihung des Herrn E. F. von Homeyer, dass sich in diesem, an Ebereschenbeeren so reichen Winter auch Wachholderdrosseln in grosser Menge, sowie auch Seidenschwänze und Hakengimpel einstellen würden, ist für unsere Provinz bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen. Hakengimpel sind seit dem Winter 1832 noch nicht wieder in Vorpommern erschienen. In Ost-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

preussen wurden vor mehreren Jahren grosse Mengen in der Nähe von Neidenberg gefangen und auch einige hierher gesandt, von denen ich die besten dem hiesigen Museum übergab. Eine ganz ungewöhnliche seltene Erscheinung konnte ich am 28. December des abgelaufenen Jahres beobachten; es war eine grosse Schaar von *Numenius arcuatus*, welche hoch in der Luft schreiend am Vormittage von Norden gen Süden zog. Ich entsinne mich nicht, jemals diese Vögel in so grosser Anzahl so spät in unserer Provinz gesehen zu haben. Freilich war der ganze Herbst durch seine ungewöhnlich milde Witterung ausgezeichnet, die es auch veranlasst hat, dass eine grosse Menge Feldlerchen gar nicht fortgezogen sind. Der diesjährige Winter gleicht durch seine bisherige Milde sehr dem von 1823/24. Einzelne Exemplare von *Scolopax gallinago* und *gallinula* wurden in der Mitte des December gefunden, und eine *Scolopax rusticola* wurde um die Mitte des Januar dieses Jahres in der Forst Neuenkirchen nahe bei Greifswald geschossen. Sie befand sich in sehr wohlgenährtem Zustande. —

In der letzten Woche des December sah ich einen Goldregenpfeifer (*Charadrius auratus*) über den Eisenbahndamm fliegen, welcher bei Greifswald durch die Wockerower Wiesen führt, so nahe, dass ich ihn hätte schiessen können. Ende Januar d. J. wurden grosse Mengen Seidenschwänze von der Insel Usedom nach Greifswald gebracht.

Nachschrift: Anfang Februar sind die Seidenschwänze auch bei Greifswald angekommen. In den Gärten der Vorstadt, in welchen sich Dornbäume mit rothen Beeren finden — die Ebereschen sind längst von den Vögeln verzehrt — sieht man Flüge von 30—50 Stück derselben.

Miscellen.

Von Pastor **Bartels.**

(Fortsetzung.)

3.

Meine Hühner sind die fünfzehigen bunten Buschköpfe von der Insel Rhodus, einst von einem französischen Präfecten über Marseille nach Strassburg gebracht und sonach in die Gegend von Bacharach gekommen. Mit 12 und mehr Jahren legen sie noch gut und sind dann noch zarter und schmackhafter als dreijährige deutsche Hühner. Eins davon wollte dies Jahr brüten, bekam aber den Pips und wurde nicht dazu gelassen. Ein anderes hatte Junge erzogen, bis die Hähnchen schlachtbar waren. Da ward es von jenem davon getrieben, und selbiges lockte die Küchlein, bis sie ihm folgten, und es huderte und führte sie fortan.

Der Hunsrück

ist eines der vier bergigen Hochländer des sogenannten rheinischen Schiefergebirges, durchschnitten vom Rhein (von Bingen bis Bonn), von der Mosel und der Lahn. Eifel, Westerwald und Taunus sind die drei andern Theile. Von der Mosel reicht er geographisch bis zur Nahe, wird aber in ostwestlicher Richtung durch den Doppelkamm des Soonwaldes, dem Lützelsoon und dem Idarwald durchschnitten, wonach der Hohwald (nicht Hochwald) folgt, bis zur Saar hin. Den Soon nebst Fortsatz durchbrechen die Guldenbach, die ein mehr hohes Hügelthal bildet, die Simmerbach und Hahnenbach, die tiefere und schroffe Einschnitte machen. Vom Soon bis zur Nahe nennt man es das Wälder- oder (von hier aus) Ueberwälder-Land, die Weingegend das Nahegeländ. Nördlich vom Soon bis zum Herrenwalde, der Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe, befindet sich, im Durchmesser von etwa 4 Stunden, eine flach kesselartige Vertiefung, der innere Hunsrück, rund um meinen Wohnort. Das übrige Land hat bis zu 500′ Höhe mehr. Es hat also der Hunsrück sehr verschiedene Theile, und seine Vogelarten aufzuzählen, wäre eine weitschichtige Aufgabe. Auch ist mir zwar das Land in 30 Jahren ziemlich bekannt geworden, namentlich, da ich mit der Controle der Grundsteuer-Veranlagung ein paar Jahre zu thun hatte, aber sonst komme ich doch, an Oekonomie und Amt gebunden, wenig im Lande herum, muss daher darauf verzichten, eine Vogelfauna aufzustellen. Dagegen kann ich einiges Auffallende von dem angeben, was da ist und was fehlt.

Storch und Dohle sind fast unbekannt im Lande. Der graue Reiher zeigt sich selten als Gast an den Bächen und wenigen Teichen; der rothfüssige Strandläufer desgleichen und die Rohrdommel, da Schilf fehlt, noch seltener. Der Kiebitz hat nur einen Brutplatz, obwohl man die Eier nicht sucht. Die Wasserralle und Wasseramsel sind selten. Schnepfen sind ziehend häufig, als Brutvogel besonders die Himmelsziege, obwohl die Nester oft in der Heuernte durch die Sensen getroffen werden. — Im Sommer sieht man nur schwarze Krähen, im Winter einzelne Nebel- und Saatkrähen, Mandelkrähen nicht, auch den Nussheher nicht. — Von wilden Gänsen lässt sich nur die graue wandernd nieder, Kraniche hört und sieht man nur ziehen. Eine Tafelente ward hier geschossen bei starkem Wasser. Die Stockente findet sich öfter. Das Wasserhuhn ist fast unbekannt, der kleine Taucher vereinzelt. Der Eisvogel ist oft zu sehen. Im Ganzen also giebt es wenig Sumpf- und Wasservögel, da es an ausgedehnten Sümpfen und Wasserspiegeln fehlt. Die rabenartigen Vögel sind am meisten und stark durch die schwarze Krähe und den Markolf vertreten. Der Kolkrabe ist vorhanden, besonders im Soonwalde. Dort baust auch der Uhu. Die Waldohreule und der Waldkauz sind häufig, die Sumpfohreule seltener, die Schleiereule gemein. Sie wohnt sogar in Taubenschlägen unter Tauben ganz friedlich; doch aber kommt es auch vor, dass sie alle Einwohner für lange Zeit oder immer verscheucht, was wohl daran liegen mag, dass sie zuerst in heller Dämmerung oder Mondschein sehr sichtbar und auffallend eintritt, besonders, wenn die Tauben schon oft durch Falken erschreckt waren. Von diesen sieht man alle gewöhnlichen Arten, den Wanderfalken und die Gabelweihe aber nur regelmässig auf dem Durchzuge. — Der Auerhahn soll noch am Idar vorkommen. Das Haselhuhn ist noch da. Die Wachteln waren, als ich herkam, sehr selten, da kein Weizen gebaut wurde, sondern nur Spelz (der viel feineres Mehl giebt, aber nicht aus den Hülsen fällt). Jetzt sind die Wachteln bei starkem Weizenbau überall zu hören. Ringeltauben, Holz- und Turteltauben sind mehr da, als den Landleuten lieb ist. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Quistorp

Artikel/Article: Zug der Wandervogel im Herbste 1877 35-36